



AMBASSADE DE SUISSE
EN INDONÉSIE

DJAKARTA, 4. Februar 1971

23, Djl. Latuharhary S.H.
Téléphone: 47921 et 47922
Heures de réception 9-12 h

Réf.: 051.12. - CM/ed

a. H. A. Singapore

VERTRAULICH

Herrn Botschafter
Antonino J a n n e r
Chef der Abteilung für
Verwaltungsangelegenheiten des
Eidgenössischen Politischen
Departements

3003 B e r n

Herr Botschafter,

Endlich bin ich in der Lage, Ihnen den in meinem Schreiben vom 2. Dezember 1970 angekündigten zusätzlichen Bericht über die Frage unserer Vertretung in Singapur zu erstatten. Die Verzögerung erklärt sich daraus, dass ich erst heute morgen dem hiesigen Botschafter von Singapur, der lange Zeit abwesend war, meinen Antrittsbesuch abstaten konnte.

In Anknüpfung an seine seinerzeit Herrn Revilliod gegenüber gemachte Anregung, der Schweizerische Botschafter in Djakarta sollte auch in Singapur akkreditiert werden, erklärte er mir, dass dies gegenwärtig nicht möglich sei. Seine Regierung habe nämlich vor kurzer Zeit beschlossen, keinem in Djakarta residierenden Botschafter mehr das Agrément zu erteilen. Vertraulich erwähnte er als Begründung, dass die Behörden von Singapur sowohl sich selbst als den betreffenden Botschaftern Unannehmlichkeiten ersparen wollen, die daraus resultieren würden, dass gewisse Informationen einem in Djakarta residierenden Botschafter nicht erteilt werden können. Dies erkläre sich daraus, dass auch heute die zwar merklich verbesserten Beziehungen zwischen den beiden Ländern in mancher Hinsicht noch zu wünschen übrig liessen. Die in meinem ersten Bericht erwähnten latenten Spannungen der verschiedenen Rassenzugehörigkeit wegen, sind auch nach seiner Darstellung noch nicht vollständig überwunden. Er erklärt dies damit, dass die Indonesier Singapur mit seiner zu 80 % chinesischen Bevölkerung aus der Perspektive der Erfahrungen mit den 2 - 3 Millionen in Indonesien niedergelassenen Chinesen betrachten. Bei diesen letzteren habe bis zum kommunistischen Putschversuch von 1969 die "Pro-Peking-Tendenz" überwogen, während seither die "Pro-Kuomintang-Tendenz" wieder Ober-



hand gewonnen habe. Erst seit kurzer Zeit beginnen die hiesigen Chinesen sich als Indonesier zu fühlen und sich entsprechend zu verhalten. Die chinesische Bevölkerung von Singapur sei dagegen seit jeher durchaus national eingestellt, aber Singapur werde trotzdem von vielen Indonesiern immer noch verdächtigt, unter dem Einfluss von Peking zu stehen. Ein weiterer Punkt, der zuweilen noch Spannungen schafft, ist der rege Schmuggel zwischen den beiden Ländern.

1973!

Allerdings erwartet mein Informator, dass sich die Beziehungen weiterhin verbessern werden. Bis vor kurzem habe kein indonesischer Beamter ohne die persönliche Einwilligung von Präsident Suharto Singapur offiziell besuchen können. In letzter Zeit sind jedoch nicht nur Aussenminister Malik, sondern auch zwei prominente Vertreter der indonesischen Streitkräfte offiziell nach Singapur gereist. Ausserdem hat Präsident Suharto Ministerpräsident Lee Kuan Yew zu einem offiziellen Besuch nach Djakarta eingeladen, der wahrscheinlich schon in nächster Zeit stattfinden wird. Falls dieser zu einer Beseitigung des bestehenden Misstrauens führt, könnte der erwähnte Beschluss der Regierung schon in relativ kurzer Zeit wieder rückgängig gemacht werden.

Auf meine Frage, wieso den hiesigen Botschaftern Rumäniens und Jugoslawiens das Agrément erteilt worden sei, bemerkte mein Kollege, dass dies Ende 1969, also vor dem erwähnten Regierungsbeschluss erfolgt sei. Ob dieser als Folge von Schwierigkeiten mit diesen beiden Botschaftern gefasst wurde, lässt sich natürlich höchstens vermuten. Mein rumänischer und jugoslawischer Kollege haben mir allerdings erklärt, es seien ihnen aus dem Umstand, dass sie in Djakarta residieren, keinerlei Nachteile entstanden. Beide fügten jedoch bei, dass die Regierung von Singapur es ganz offensichtlich vorziehen würde, in Singapur selbst residierende Botschafter zu empfangen.

Mein Kollege aus Singapur hat mir vertraulich noch mitgeteilt, dass seine Regierung kürzlich dem in Djakarta residierenden Botschafter von Ungarn das Agrément verweigert habe. Wie mir der hiesige Botschafter von Burma anvertraute, hat dagegen seine Regierung beschlossen, ihn in Singapur zu akkreditieren. Sie ist sich zwar bewusst, dass dies der dortigen Regierung nicht besonders genehm ist, stellt sich aber auf den Standpunkt, sie könne ihre Vertretung nach Massgabe ihrer eigenen Interessen bestimmen, und aus personellen wie geographischen Gründen sei dies die beste Lösung. Im übrigen könne ihr die Regierung von Singapur nicht etwas verweigern, was sie zwei kommunistischen Staaten zugestanden habe! Es wird interessant sein, den Ausgang dieser asiatischen Kombinationen zu verfolgen. Was die Schweiz anbetrifft, so scheint mir auf jeden Fall das von Ihnen ins Auge gefasste Vorgehen gegenwärtig nicht gangbar. (Nur der Vollständigkeit halber füge ich noch bei, dass von indonesischer Seite, wie eine Sondierung beim Generaldirektor für politische Angelegenheiten ergab, keinerlei Einwände dagegen bestehen würden.)

Es stehen Ihnen daher folgende Möglichkeiten offen :

*hier ist die Lösung,
auch nach Anh.
Sprache mit
H. Etter.*

1. An unserer Vertretung vorläufig nichts zu ändern. Falls die Entwicklung der Dinge dies zulässt, könnte eventuell nach einiger Zeit meine Akkreditierung in Singapur wieder in Erwägung gezogen werden.

2. Einen in einer anderen Hauptstadt residierenden Botschafter auch in Singapur zu akkreditieren. Kuala Lumpur kommt allerdings aus den Ihnen bekannten politischen Gründen noch weniger als Djakarta in Frage; was Bangkok anbetrifft, so verweise ich auf die Ueberlegungen, die Ihnen Herr Botschafter Hartmann in seinen Schreiben vom 18. und 20. November und 14. Dezember 1970 unterbreitet hat.

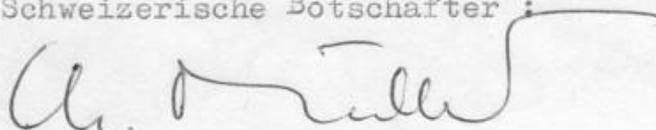
3. Einen in Singapur residierenden Botschafter zu akkreditieren. Diese Lösung würde Singapur zweifellos am liebsten sehen. Trotz des relativen Gewichts der dortigen schweizerischen Interessen habe ich aber den Eindruck, dass angesichts der Kleinheit des Staates und der relativ geringen Bevölkerungszahl ein Schweizerischer Botschafter dort kaum ein ihn ausfüllendes Tätigkeitsfeld finden würde.

Nachdem die Frage nun, soweit es an mir liegt, abgeklärt ist, muss ich es Ihnen überlassen, die Situation zu überprüfen. Ich bin natürlich gerne bereit, dieses Problem anlässlich Ihres bevorstehenden Besuchs in Djakarta noch eingehender mit Ihnen zu besprechen.

Ich lege Ihnen eine Kopie dieses Schreibens bei zur Weiterleitung an Herrn Geschäftsträger Etter und möchte es Ihnen anheim stellen, auch Herrn Botschafter Hartmann entsprechend zu orientieren.

Genehmigen Sie, Herr Botschafter, meine vorzügliche Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter :



1 Beilage

P.S. Der Botschafter von Singapur, Lee Khoon Choy, ist chinesischer Abstammung, während alle seine Vorgänger Malayen waren; er bezeichnet sich deshalb selbst als "Versuchskaninchen". Es ist möglich, dass er aus diesem Grund den Rassengegensatz besonders stark empfindet. Andererseits ist er aber ein führendes Mitglied der das Parlament beherrschenden "People's Action Party" und scheint dem Ministerpräsidenten Lee Kuan Yew ziemlich nahe zu stehen. Man kann daher annehmen, dass er die in seiner Regierung vorherrschenden Tendenzen getreu widerspiegelt.